

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Sonntagsblatt“ und „Der Deconom“ landwirthsch. Mittheilungen, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 60 Pf. ercl. Bestellgeld.



Inserate

werden die 5-gespaltene Corpusszeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 30 Pf.

Nr. 1348

Ahrensburg, Dienstag, den 10. Januar 1888

11. Jahrgang.

Kriegs- und Friedenssichten für das Jahr 1888.

G. C. Mit Kriegslärm schloß das alte Jahr und mit friedlichen Versicherungen und kriegerischen Vorbereitungen beginnt das Jahr 1888. Dennoch, so viele Stimmen auch für das Eintreten bedrohlicher Eventualitäten sprachen, verstummte auch der neueste Kriegsalarman wieder, ohne daß ihm das Donnergetöse der Geschütze nachfolgte. Zum mindesten dürfen wir für die nächste Zeit auf Frieden hoffen.

Um diese Anschauung zu begründen, müssen wir uns vor Allem darüber klar werden, worauf die Alarmierung zurückzuführen sei, die uns den Ereignissen des Jahres 1888 mit solchem Bangen entgegensehen ließ. Thatsächlich ist es der Warnungsruuf gewisser „auch offiziöser“ Blätter, ein Warnungsruuf, der fort und fort über das Mißverhältniß der an der österreichischen Grenze konzentrirten Truppenmacht gegenüber der an der russischen Grenze konzentrirten aufklären sollte. Daß Rußland schon seit längerer Zeit nach der Westgrenze Truppen, insbesondere Kavallerie vorschicke und die strategisch wichtigen Punkte stark besetzte, war indes längst kein Geheimniß mehr. Insofern diese Truppenanhäufungen einen bedenklichen Charakter trugen, hat die österreich-ungarische Regierung indes sofort ihre Vorsichtsmaßregeln dagegen ergriffen, so daß das Mißverhältniß zwischen den russischen und österreichischen Grenztruppen ziemlich ausgeglichen erscheint. In strategischer Beziehung ist übrigens, besonders was die Herstellung von Eisenbahnen betrifft, im verfloßenen Jahre in Galizien außerordentlich viel geschehen und wenn Rußland seine Anmarschlinien nach Polen wesentlich durch Eisenbahnen vermehrt hat, so steht diese

Vermehrung in gar keinem Verhältniß zu dem Baue der fast rein strategischen Zwecken dienenden Verbindungslinien zwischen Galizien und Ungarn.

Da nun auch absolut kein Grund vorliegt, der Rußland vernünftigerweise in gegenwärtigem Augenblicke zu einem Kriege bewegen könnte, im Orient und insbesondere in Bulgarien im Laufe der letzten Wochen sich nichts ereignet hat, was zu einer Entwicklung Anlaß geben könnte, so können wir die auf Aller Lippen als Jahresgruß schwebende Frage: Krieg oder Frieden? mit einiger Wahrscheinlichkeit dahin beantworten, daß die über Europa schwebende Kriegsgefahr keinerlei akuten Charakter angenommen hat und daß die Chancen für die Erhaltung des Friedens nicht geringer geworden sind. Man darf eben nicht vergessen, daß sich in unserem eisernen Zeitalter jeder Staat im Frieden für den Krieg vorbereitet. Die Neuanlage und Vervollständigung von Festungen, die reichliche Ausrüstung jeder Waffengattung, sowie ihre Dislozierung — Alles dies gehört zu den Obliegenheiten, deren Erfüllung längst nicht mehr auffällig oder gar beunruhigend befunden wird.

So war es auch mit den russischen Rüstungen der Fall, von denen seit länger denn 10 Jahren sporadisch die Kunde nach dem Westen dringt. Es setzte Niemanden in Verwunderung, wenn er las, daß der östliche Nachbar an seiner Westgrenze einen geschlossenen Kreis von Festungen und verschanzten Lagern anlegte und dieselben gehörig armirte. Selbst als diese neu angelegten Fortifikationen die entsprechende Garnison erhielten, konnte man darin nur etwas Selbstverständliches erblicken. Und selbst wenn die russischen Truppenkonzentrirungen auf Befehlen beruhen, die aus einer Zeit stärkerer Spannung stammen, so hat ihre

Gefährlichkeit durch die gegenwirkende Kraft der mitteleuropäischen Allianz bedeutend eingebüßt. Endlich liegt auch in den letzten persönlichen Maßnahmen des Kaisers Alexander wie in den offiziellen Erklärungen Rußlands ein gewichtiges Moment der Friedenserhaltung und wir dürfen Angesichts all dieser Umstände getrosten Muthes erwarten, daß Rußlands Herrscher in der That gewillt ist, die definitive Lösung des gesammten Komplexes der orientalischen Frage im „Dreibrezeljahre“ 1888 nicht mit dem Schwerte zur Durchführung zu bringen.

Schleswig-Holstein.

§ Kreis Stormarn. 9. Januar. Der Kreisrat des Kreises Stormarn ist vom königlichen Landrath auf Donnerstag, den 26. Januar, zu einer Sitzung in Reiners Hotel in Wandsbek einberufen worden.

* Ahrensburg. 10. Januar. Unter dem fernen, aber ziemlich strengen Regiment des Winters hat auch in hiesiger Gegend das Wild nicht unerheblich gelitten, es sind namentlich im Bezirk des Gutes Ahrensburg mehrfach kranke Mehe gefunden worden. Ein solches wurde von dem Bewalter Herrn Schweinfurth mit nach Hause genommen und im Stalle verpflegt, hat sich aber schon wieder etwas erholt. Die Erkrankung des Wildes wird darauf zurückgeführt, daß es in Ermangelung anderer Futters, Rapplaatblätter frisst, welche die Thiere nicht vertragen können. Man hat in der letzten Zeit mehrfach Mehwild in nächster Nähe von Häusern gesehen.

— In Sied fand dieser Tage in Gegenwart eines Vertreters des Bergedorfer Eisenwerks eine Versammlung dortiger Landleute statt, in welcher über die Errichtung einer Zentrifugen-Meierei berathen wurde. Die Sache dürfte wegen des in Sied sehr häufig auftretenden Wassermangels nicht ohne Schwierigkeiten sein.

— Sied. 5. Januar. Das wieder eingetretene Frostwetter hat stellenweise in Ortlichkeiten derartige Glätteis zur Folge gehabt, daß die Fußsteige fast unpassierbar wurden. Es

wäre deshalb zu wünschen, daß die Steige mit Nische, resp. Sand oder Sägespänen bestreut würden.

Wandsbek. 6. Januar. Dem gestern im hiesigen Zollgebiet abgehaltenen Viehmarkt waren ca. 160 Rube und 360 Schweine zugeführt. Der Handel ging recht flott, für Rube wurden Preise von 40—250 Mt., für Schweine von 10—20 Mt. bezahlt.

Wandsbek. 7. Januar. Der hier zum Bürgermeister gewählte Bürgermeister Herr Brandt in Saalfeld a. S. hat, wie der „W. A.“ meldet, dem hiesigen Magistrat angezeigt, daß er seine Bewerbung um das Wandsbeker Bürgermeisterramt zurückziehe. Es wird daher hier eine Neuausschreibung der Stelle erfolgen müssen.

Altona. 6. Januar. Auf Anregung des Magistrats von Berlin sind die Städte der Monarchie mit wenigen Ausnahmen übereingekommen, sämtliche von ihnen an andere Gemeindebehörden abzuwendenden Korrespondenzen unter gegenseitiger Verzichtsleistung auf Portoerstattung zu frankiren. Diesem Verabrede sind die sämtlichen Städte der hiesigen Provinz beigetreten. Zur weiteren Förderung dieser Angelegenheit hat der genannte Magistrat dem Wunsche Ausdruck gegeben, es möge auch bei den Landgemeinden der Provinz auf die Annahme des Grundgesetzes gegenseitiger Frankirung hingewirkt werden. Diesem Wunsche entsprechend sind jetzt die Herren Landräthe höherer Orts veranlaßt worden, die Landgemeinden zum Anschluß an den erwähnten Portoverband zu bewegen.

— Nach Verfügung des Justizministeriums soll in Zukunft auch an höheren katholischen Feiertagen, wenn nicht besondere Gegenstände zur Berathung vorliegen, keine Gerichtssitzung stattfinden. Infolge dessen fiel heute, am Tage der heiligen drei Könige, zum ersten Male die Sitzung des Schöffengerichts II. aus.

— Die Eröffnung der ersten diesjährigen Schwurgerichtsperiode wird sich vermutlich noch länger hinausziehen. Bis jetzt ist die Eröffnung zum 24. Februar in Aussicht genommen, doch liegen bislang nur einzelne unwichtige Anlagefälle zur Verhandlung vor.

— Der traurige Jagdunfall bei Jnnien, welcher bekanntlich dem hiesigen Rentier Schulze das Leben kostete, kam am Freitag vor dem Landgericht in Kiel zur Verhandlung. Angeklagt war der Fetzwarenhandler Bundgen aus Hamburg, welcher

Die Falschmünzer.

Kriminal-Roman von Gustav Tüffel.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Natürlich machte der Gedanke einer geistlichen Weiterentwicklung der günstigen Wendung den Kommerzienrath mittheilsam, und gegen wen konnte er das sonst noch sein, als gegen Duprat.

Klara bedurfte noch der größten Schonung, und er durfte nur für sie denken, aber nicht mit ihr.

„Nun, mein lieber Duprat,“ sagte er eines Morgens zu diesem, „jetzt werden Sie bald hier die Alleinherrschaft führen. Ich sagte Ihnen wohl schon, daß ich mit Klara eine Reise nach dem Süden unternehmen werde?“

„Nein,“ entgegnete Duprat kalt und gemessen. „Sie beehrten mich noch nicht mit Ihrem Vertrauen in diesem Punkt.“

„So? Nun, dann wissen Sie es jetzt. Ich erwarte von Ihrer mir bekannten Pflicht-treue meine vollständige Vertretung nach jeder Richtung hin.“

Duprat verneigte sich leicht, allerdings dem Anscheine nach ein wenig spöttisch.

„Ich werde nach wie vor bemüht bleiben, Ihr gesammtes Interesse zu wahren,“ entgegnete er, „wenn mir dies die Umstände nur auch immer erlauben werden.“

„Die Umstände?“ fragte der Kommer-

zienrath befremdet. — „Wie meinen Sie das? — Finden Sie noch irgendwo Widerstand?“

„D, nein, der ist ja nun endlich gebrochen,“ entgegnete Duprat. „Ich meinte das nicht, denn im Nothfall bin ich mir selbst Stütze genug, um meinem Willen Geltung zu verschaffen. Aber wenn nun zum Beispiel während Ihrer Abwesenheit Ihr Sohn zurückkehrt —“

Der Kommerzienrath wechselte die Farbe. „Wie kommen Sie gerade darauf?“ fragte er mit leichtem Stirnrunzeln.

„Es ging mir nur so durch den Kopf,“ sagte entschuldigend Duprat. „Es könnte doch sein: und wenn Sie dann zu weit weg sind, um rasch Ihren Rath erholen zu können, käme ich doch in keine geringe Verlegenheit, was ich dann mit Herrn Eduard machen sollte, ob ihn abweisen oder beherr-schen.“

„Ich denke doch nicht, daß Sie ihn den Behörden ausliefern würden,“ sprach Etwold vorwurfsvoll.

„Wenn das nicht,“ entgegnete Duprat, „müßte ich ihn gerade verbergen, denn er wird noch immer verfolgt. Aber wo?“

„So lange sein Aufenthalt hier nicht weiter bekannt wird, genügt das erste beste Zimmer, um ihn zu verbergen.“

„Nicht weiter bekannt wird! Meinen Sie denn, daß Ihnen jeder einzelne Ihrer Diener so treu ergeben sei wie ich? — Entweder überschätzen Sie die Eigenschaften

der letzteren oder — unterschätzen die meinigen.“

„Weit entfernt,“ protestirte der Kommerzienrath, „ich weiß, was ich an Ihnen besitze. Sie werden in einem solchen nicht wohl annehmbaren Fall also nach Ihrem eigenen Ermessen handeln.“

„Werden Sie mir sämtliche Schlüssel hier lassen?“

„Versteht sich.“

„Auch die Kellerschlüssel?“

„Die Kellerschlüssel?“ fragte der Kommerzienrath leicht erschreckt. „Was wollen Sie denn im Keller?“

„Nun, es wäre doch das sicherste Versteck für jemand, der ganz verborgen bleiben soll,“ sagte Duprat schneidend. „Da hinab bringt kein Licht, und da heraus bringt keine Stimme. Es ist zwar ein scheußlicher Gedanke, der des lebendig Begrabenseins, aber in Herrn Eduards Fall kann er ihm doch nur wie Erlösung scheinen.“

„Waren Sie schon einmal im Keller?“ fragte der Kommerzienrath.

„Nein. — Wie wäre das auch möglich, da Sie die Schlüssel niemals außer Händen geben.“

„Ich habe — Geld da unten.“

„Ich vermuthete auch schon so etwas, weil ich Ihnen hochehrenwerthen Charakter und Ihre unantastbare Moral kenne. — Leider giebt es Leute, welche den heimlichen Besuchen, die Sie zuweilen Nachts im Keller machen —“

„Wer weiß davon? Wer sagte Ihnen das?“ brauste Etwold auf.

„Man spricht davon,“ entgegnete Duprat bescheiden, „und ich hielt mich in Treue verpflichtet, Ihnen das zu sagen.“

Der Kommerzienrath war aufgestanden. Er trat zum Fenster und blickte nach dem Kanal hinüber.

„Und was sagt man davon?“ wandte er sich plötzlich zurück.

„Das Aergste. Man sagt, der verschwundene alte Forster sei da unten eingesperrt und was dergleichen dumme Geschichten mehr sind. Ich natürlich lache darüber; wenn sich so etwas aber einmal weiter umhersprechen und die Polizei veranlassen sollte, in den Keller zu dringen, so könnte das solchen Munkelweien nur neue Nahrung geben.“

Wenn Duprat hoffte, den Kommerzienrath unter diesem Schläge zusammenbrechen zu sehen, so fand er sich gründlich getäuscht.

Des Anderen Züge zeigten im Gegentheil eine marmorgleiche Starrheit; keine Wimper zuckte bei diesen vernichtenden Worten.

„Wer sagt das?“ fragte dumpf der Kommerzienrath.

„Alle und keiner besonders.“

„Sie selbst vielleicht machen sich so unnütze Gedanken, Duprat?“

Der Prokurist zuckte zusammen.

„Ich? Herr Kommerzienrath —“ stammelte er.

„Ja, Sie!“

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

C O M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

mit Schülke und noch einem Jagdgenossen nach Rehbüchern gejagt hatte, als der traurige Vorfall sich ereignete. Die beiden Jagdgenossen Schulzes hatten gleichzeitig nach einem aufstiegsartigen Rehbusch geschossen, wobei Schulze getroffen worden war. Da sich jedoch nicht mehr feststellen ließ, durch welchen Schuß der Tod veranlaßt worden war, mußte auf Freisprechung erkannt werden.

— Landgericht, 6. Januar. Vor der Strafkammer I hatte sich der Redakteur der freisinnigen „Elmsborner Zeitung“, Josef Spangenberg, wegen Beleidigung der Staatsregierung zu verantworten. Der Angeklagte kritisierte in einem Artikel der No. 46 des genannten Blattes die Vertheilung der Offiziers- und Beamtengehälter und wird die Beleidigung aus der indirekten Behauptung hergeleitet, daß gewisse Kategorien der Staatsangestellten bevorzugt seien. Der Angeklagte bestritt entschieden, daß der Artikel Beleidigungen enthalte und behauptet, die Thatfachen streng nach der Wahrheit geschildert zu haben. Der Staatsanwalt führt an, daß in dem Vorwurf, einige Beamte würden bevorzugt, entschieden eine Beleidigung liege, namentlich sei dies in der Gegenüberstellung der gemeinen Soldaten und Offiziere der Fall und beantragt 3 Monat Gefängniß. Der Verteidiger bestritt, daß das Ministerium beleidigt sei, höchstens könnten sich die Offiziere und gesetzgebenden Körperschaften beleidigt fühlen. Der Gerichtshof erkennt, daß der Angeklagte die Beleidigung durch die Presse schuldig sei und verurtheilt ihn zu 6 Wochen Gefängniß und spricht dem Beleidigten die Publikationsbefugniß in der „Elmsborner Zeitung“ und dem „Reichsanzeiger“ zu. Als straferschwerend wurde in den Entscheidungsgründen besonders die Gegenüberstellung von Offizieren und Gemeinen angeführt.

— Gegen den Redakteur Spangenberg schweben noch zwei weitere Klagen wegen Beleidigung durch die Presse, die sich einerseits auf Beamte, andererseits auf den Redakteur eines anderen Blattes beziehen.

Sonderburg, 5. Januar. Die Niederlegung der Festung Sonderburg-Düppel, welche bereits vor Jahren Allerhöchste Befehl wurde, erfolgt jetzt thatächlich zum 1. April d. J., indem an diesem Tage nunmehr auch das hiesige Artillerie-Depot aufgelöst wird, nachdem dies mit der königlichen Fortifikation längst schon geschehen ist. Wie verlautet, wird dann auch die Kommandantur eingezogen. Für unsere Stadt, die von der früheren Garnison von zwei Bataillonen und den Festungsbehörden einen erheblichen Vortheil hatte, ist das ein empfindlicher Verlust, der sich schon längst im Sinken der Häuserwerthe und den Renten fühlbar gemacht hat. Hoffentlich werden die projektirten Bahnanlagen einen Ersatz gewähren.

Husum, 5. Januar. Ueber den Husumer Viehmarkt, nach Berlin der größte im Staat, wird berichtet: „Die Zutritt an Fettvieh betrug, soviel sich dies mit annähernder Gewißheit aus dem Abtrieb zu Fuß und per Bahn hat ermitteln lassen: rund 36 000 Stück Hornvieh und 28 900 Schafe und Lämmer. Das Hornvieh ist folgenden Bestimmungsorten zugeführt: Tönning, zum Export nach England, 3620 Stück, dem Rhein 16 260, Berlin 4500, Frankfurt 170, Schleswig 860, Kiel 1270, Eckernförde 350, Flensburg 770, Neudorfer Neumünster 970, Heide-Meldorf 970, Friedrichstadt 390 Stück, Lübeck und anderen holländischen Plätzen 850 Stück, Elmsborn 500, Hamburg 1130 Stück. Der Marktbestand an Schafen hat 1887 29 000 Stück betragen, gegen 35 400 im Vorjahr und der Export von Husum nach Tönning befreit sich in dieser Saison auf 22 590 gegenüber 24 850 im Jahre 1886, mithin weniger 2260 Stück. Der Gesamtexport von Tönning

nach England betrug 48 282 gegenüber 54 596 Stück im Vorjahre, mithin 6312 Schafe und Lämmer weniger. Im Vergleich zum Vorjahre sind die Schafpreise um 5—6 Mk. pro Stück gewachsen; unter Berücksichtigung der niedrigen Wollpreise bringt diese Viehgewinnung nachgerade auch nur die Produktionskosten. Die Herbstmageriebrüche brachten eine Zutritt von ca. 8600 Stück Hornvieh und 1100 Schafe und Lämmer, mithin gegen 1886 600 Stück Hornvieh mehr und 400 Schafe und Lämmer weniger. Die Gesamtzutritt, inkl. des Frühjahrsmarktbestandes, 15 842 Stück Hornvieh und 5175 Schafe, hat demnach getragen 60 500 Stück Hornvieh und 35 900 Schafe und Lämmer. — Man sieht aus dieser Uebersicht, daß England aufgehört hat, der Hauptmarkt für das schleswig-holsteinische Vieh zu sein. Die Zeiten, wo 40—50 000 Ochsen alljährlich nach England aus den schleswigschen Westhäfen befördert wurden, sind längst vorüber. In den letzten Jahren ist die Ausfuhr sehr schnell gefallen, im Jahre 1886 sind nicht mehr als reichlich 8000 Stück Hornvieh von Deutschland in England eingeführt.

Kleine Mittheilungen.

— Am Sylvestertage verletzte sich beim Schließen mit einem Terzerol ein Knecht des adeligen Gutes Weihenhaus derartig, daß ihm vom Arzt der Zeigefinger der linken Hand abgenommen werden mußte.

— In Meinfeld wurden dieser Tage zwei reisende Handwerker, ein Maler und ein Schlosser, in Schutzhaft genommen, und zwar beide mit erfrorenen Füßen und in unreiner zerlumpter Kleidung.

— Der Tuchmacher Noos in Neumünster ist in einem Knid daselbst erhängt aufgefunden worden. Kränklichkeit und Lebensüberdruß sollen ihn zum Selbstmord getrieben haben.

— Ein Landmann aus Börs, der beim Hinausgehen aus dem Fenster der Eisenbahn seinen Hut verlor, ließ sich einfallen, in dieser unangenehmen Lage die Nothleine zu ziehen. Der Zug hielt natürlich an und die Folge der unüberlegten Handlung war, daß der Mann 50 Mk. Strafe zu zahlen hatte.

— Der Rechtsanwalt Kröger in Elmsborn glitt auf der Straße aus und brach ein Bein.

— In Schalkholz fand eine junge verheiratete Frau durch einen Sturz von der Bodenleiter ihren Tod.

— In Schleswig-Holstein gab es am 1. April 1887 insgesamt 112 Apotheken; ihre Zahl hat sich in 10 Jahren um 17 vermehrt, abgesehen von Berlin und dem Regierungsbezirk Düsseldorf die stärkste Vermehrung im ganzen preussischen Staate. Am 1. April 1876 fiel eine Apotheke auf 10 792 Einwohner, am 1. April 1887 eine auf 10 281 Einwohner.

— Beim Bau eines Beetsaales der Heilsarmee in Kiel stürzte am Freitag der Malermeister St. vom Gerüst und starb an den Folgen des Sturzes.

— Unterhalb der Schleuse des Kanals brach am Donnerstag ein Knabe aus Klein-Königsförde ein; Regierungsbaumeister Siebert und Bauzeichner Schneider eilten zur Hilfe herbei, letzterer brach in unmittelbarer Nähe des Knaben gleichfalls ein und gelang es nur nach großer Anstrengung, beide mittels einer zugeworfenen Leine zu retten.

Hamburg.

— Der 20-jährige Sohn eines Fabrikanten aus Wien entwich vor einigen Tagen seinem Vater, nachdem er demselben 3000 Gulden einkassirter Gelder unterschlagen hatte. Der Vater machte sich schnell auf die Reise hierher und glückte es ihm

den auch, den leichtfertigen Sprößling am Donnerstag, als er gerade im Begriff stand, sich an Bord eines Schiffes zu begeben, mit Hilfe eines Beamten anzutreffen und wieder in seine Obhut zu nehmen. Statt in die weite Welt reisen zu können, mußte der Jüngling mit seinem gestrenghen Vater nach Müttern zurück.

— Eine in der Steinstraße wohnende sehr wohlhabende 58 jährige Wittve hatte zu dem 25-jährigen Barbier ihres verstorbenen Mannes, welcher sie nach dem Tode des Letzteren noch oft besuchte, eine heftige Neigung gefaßt. Sie unterstüzte ihn, ließ ihn unterrichten und endlich zum Heilbdiener ausbilden. Die Verwandten gärrten der alten Dame das kleine Vergnügen; als dieselbe sich aber plötzlich fest entschloß, den jungen Menschen zu heirathen, und dieser dem Vermögen der Frau ebenfalls nicht abhold war, entschlossen sich die Verwandten, die heirathslustige Dame unter Kuratell stellen zu lassen. Sie hatten indessen den Ernst der Situation zu spät erfaßt, denn die Dame hatte inzwischen ihr Vermögen erhoben, ihre gesammte Habe zu Gelde gemacht und war mit ihrem Liebhaber auf und davongegangen. Wie sich hinterher herausstellte, ist das Paar nach London entkommen.

— Ein am Neuenwall bedienstetes Mädchen war seit einiger Zeit schwermüthig und gestand schließlich auf dringendes Befragen der Dienstherrin ein, daß es unter beklagenswerthen Umständen von seinem Bräutigam verlassen worden sei, nachdem derselbe ihm alle Expannisse abgenommen hatte. Die Herrschaft, welche mit dem Mädchen sehr zufrieden war, erbot sich, für dasselbe zu sorgen, doch blieb es schwermüthig. Am Donnerstag versuchte die Bedauernswürthe ihrem Leben dadurch ein Ende zu machen, daß sie sich die Pulsadern der linken Hand durchschnitt, die That wurde jedoch bald entdeckt und das Mädchen, nachdem es verbunden, ins Krankenhaus geschafft.

— Am Donnerstag Abend brach auf einer am Dalmannquai liegenden Schute, welche mit Baumwollenballen beladen war, ein Feuer aus, dessen heller Schein eine große Menschenmenge herbeilockte. Der Brand wurde jedoch von der Feuerwehre sehr bald gelöscht.

Grundlage ruhend, sind Mir die Glückwünsche um so werthvoller. Ich spreche Ihnen Meinen herzlichsten Dank dafür aus. Wenn der Magistrat bei seinem Rückblick auf das vergangene Jahr noch einmal des seltenen Tages gedenkt, an welchem Fürsten und Völker sich vereinigten, um Mir ihre erhebende Theilnahme an der Vollendung Meines neunten Lebensjahrzehntes zu bezeugen, so ist Mir das eine wohlthuende unvergessliche Erinnerung. Nicht oft genug aber kann Ich Gottes Gnade dankend rühmen, welche Mir in der Erhaltung Meiner Kräfte zugleich den Willen der Vorsehung kundgibt, auch noch in Meinem hohen Alter Meines fürstlichen Amtes zu walten. In der Erfüllung dieser Mir obliegenden Pflicht liegt die höchste Befriedigung Meines Lebens. Gestützt auf festes Gottesvertrauen, gelockt Mein ganzes Streben, Meine unablässige Sorge allein dem Wohle Meines geliebten Volkes. Ich gebe Mich vertrauensvoll der Hoffnung hin, daß unter dem Schutze dauernden Friedens, welchen Gott unserm Vaterland erhalten wolle, in Folge der auf wirtschaftlichem und sozialem Gebiete getroffenen geistlichen Maßnahmen die Wohlfahrt der Nation sich ferner kräftig entwickeln, und daß durch eine billig angelegene Vermittelung der in den gesellschaftlichen Klassen bestehenden Verschiedenheiten eine ausgleichende Zufriedenheit gefördert werde. Wenn Ich mit einem solchen Bewußtsein die Schwelle des neuen Jahres beruhigt überschreiten durfte, so ist doch mein Gemüth von erster Sorge erfüllt und Mein Vaterherz schwer bedrückt durch die betrübende Heimischung Meines Herrn Sohnes, Seiner Kaiserlichen und königlichen Hoheit des Kronprinzen. In der allgemeinen Theilnahme, welche sich für den Erkrankten aller Orten zu erkennen giebt und welche auch der Magistrat zum Ausdruck bringt, finde Ich Trost für die Mir und Meiner Gemahlin auferlegte harte Prüfung. Möge Gott bald Wandel schaffen. Berlin, den 4. Januar 1888. gez. Wilhelm. An den Magistrat zu Berlin.

— Die Hamburger Staatsschuld betrug nach der jüngst erschienenen Abrechnung des Budgetauschusses im Jahre 1881: 149 und 1885: 178 Millionen Mark mit resp. 5,4 und 6,4 Millionen Mark Zinsen. Hierbei sind jedoch die Zollanschlußkosten nicht mit berechnet. Nach dem Etatsentwurf für 1888 wurden bis Ende des vorigen Jahres 72 Millionen Mark (ohne den Reichsbeitrag von 40 Millionen) für den Zollanschluß verwendet und sind für das laufende Jahr an Zinsen 9 468 000 Mk., wovon 2 695 000 Mk. für den Zollanschluß berechnet, erforderlich.

Deutsches Reich.

Der Kaiser leidet an Erkältung und ist in Folge mehrfacher Störungen der Nachtruhe, wie der „Reichsanzeiger“ meldet, genöthigt, sich Schonung anzuerlegen.

Das Befinden des Kronprinzen war, wie aus San Remo vom Sonnabend gemeldet wird, unverändert befriedigend.

Dem Berliner Magistrat ist auf seine an den Kaiser anlässlich des Jahreswechsels gerichtete Adresse folgendes Antwortschreiben zugegangen: „In der Adresse, mit welcher Mich der Magistrat zum neuen Jahre begrüßt, begegne Ich zu Meiner Freude wiederum den Genüßungen aufrichtiger Treue und Anhänglichkeit, von denen Ich schon so manche Beweise empfangen habe. Auf solcher

Das zu erlässende Goldgesetz, über welches gegenwärtig Vorberatungen zwischen Vertretern des Auswärtigen Amtes und der beteiligten Südwestschweizer Kolonialgesellschaft schweben und das den Reichstag jedenfalls noch in dieser Session beschäftigen wird, soll, wie man dem Hamb. Korr. aus Berlin schreibt, vor Allem die Eigentums- und Abbaurechtverhältnisse zum Gegenstande haben. Das Goldfeld, welches die australischen Digger nach der genauen Beschreibung des alten ephemerischen dort als Bergmann thätigen Stevens gefunden haben, liegt in der Nähe von Olympique auf dem Hügel einer Insel in dem zur Sommerzeit allerdings trockenen Swakopfluß. Indessen ist dies keineswegs die einzige Stelle, wo goldführendes Gestein vorhanden ist. Die Eingeborenen führten die Australer noch zu anderen Orten und brachten selbst Säcke voll goldhaltiger Erze von noch unbekanntem Orten. Hieraus und da Dr. Göring nach der Untersuchung des Gefundenen die Tragweite der Entdeckung erkannte, erklärte es sich auch, daß sich der Reichskommissar alsbald von Kapstadt aus ohne weitere Weisung auf die Reise nach Deutschland begab. Die südwestschweizerische Gesellschaft hat von der Nachsichtung eines kaiserlichen Schutzbriefes einstweilen Abstand genommen, bis eine besondere Expedition die neuen Ausflüchten des Landes genau feststellt hat.

Offiziösem Vernehmen nach sind im preussischen Etat wesentlich verstärkte Mittel für die Fortbildungsschulen und erhebliche Mehrbeträge für eine Verwehrung der technischen Lehranstalten zur Verfügung gestellt.

* Mit welcher Raffinirtheit sich die Sozialdemokraten vor der Polizei und deren Helfershelfern unter den Parteigenossen zu schützen

Des Chefs Auge war starr auf ihn gerichtet.

Duprat wagte das seine nicht zu erheben.

„Ich bin es gewohnt,“ sagte er mit verhaltenem Groll, „Undank zu ernten und für andere büßen zu müssen. Ich glaube immerhin, Sie thäten besser, der Stimme der Vernunft zu gehorchen und den Keller zu öffnen. Ihr Geld ruht hier oben so sicher wie da unten, während Sie von dem Verdacht, in dem man Sie hält, nichts reinigen kann als der Augenschein, daß man Sie falsch verdächtigt.“

Der Kommerzienrath wandte sich achselzuckend ab.

„Lächerlich!“ sagte er. „Und das auch noch von Ihnen befrwortet zu hören. Das wird mich nun gerade bestimmen, auch Ihnen die Schlüssel vorzuenthalten.“

„Und wenn die Polizei den Keller erbricht?“

„Die Polizei? Wie käme sie dazu? Mit welchem Recht?“

Duprat zuckte die Achseln.

„Danach darf man die Herren nicht fragen,“ sagte er. „Herrn Eduards Rückkehr genügt vielleicht, um sie dazu zu veranlassen, ohne daß er hier einkehrt. Ich rathe Ihnen also wiederholt, wenn Sie Werthe oder sonst etwas zu verbergen haben, was da unten im Keller sich befindet, so bringen Sie es an die Seite, vergraben Sie es, und wenn Sie

dazu meiner Beihilfe bedürfen, so dürfen Sie nur über mich verfügen.“

Der Kommerzienrath schwieg, von Duprats lauernden Blicken beobachtet. Er kämpfte offenbar einen schweren inneren Kampf. — Zulezt aber winkte er abwehrend mit der Hand.

„Thorheit!“ sagte er. „Ich werde einfach nicht mehr hinuntergehen in den Keller, und wenn ich erst fort sein werde, wird der Klatsch ganz von allein aufhören. Eduard wird froh sein, daß er fort ist, und auswärts den weiteren Verlauf der Geschichte abwarten. Sie sehen überall Gespenster, und ich möchte doch gerade jetzt von jeder Sorge befreit sein. Können Sie mir nichts Besseres sagen?“

„Ich sehe allerdings nur Wolken und keinen klaren Horizont. Der rothe Mattheis wird auch noch gefangen werden, und dann haben wir auch gleich wieder die Polizei im Haus.“

„Sie meinen?“

„Natürlich ist dies der Fall und meine Lage dann eine sehr heikle. Freilich, wenn ich eine andere Stellung hier einnehme, welche mir das Recht gäbe, zu schalten und zu walten, wie ich es für gut befinde, so würde ich mich schon eines jeden fremden Eingriffs zu erwehren und Sie zu schützen wissen.“

„Dieses Recht räume ich Ihnen ein.“

Duprat schüttelte den Kopf.

„Was Sie von mir erwarten und ver-

langen,“ sagte er, „kann nur Ihr Associe. Der bin ich nicht, werde ich auch niemals sein.“

Er zögerte.

Etwood schien von einem plötzlichen Gedanken erfaßt. Trotz seiner äußerlich bewahrten Ruhe war seine innere Angst und Unruhe doch in stetem Steigen begriffen gewesen.

„Associe?“ sagte er. „Und warum sollten Sie das niemals werden? Ich sagte Ihnen schon früher einmal, daß ich vielleicht eines Tages Ihr ganzes Vertrauen würde fordern müssen. Nun, dieser Tag ist vielleicht so fern nicht mehr, und natürlich würde ich Ihnen dann auch die Stellung zuweisen, welche eine solche Vertraulichkeit bedingt. — Genügt Ihnen das für heut? — Dann hören Sie endlich auf mit Ihren dunklen Vorhersagungen. Ich will diese Stimmung abschütteln und mit besserer Hoffnung in die Zukunft blicken.“

In Duprats Augen flammte es auf von befriebiger Habgier oder Freude über die ihm winkende Machtstellung.

„Was es auch sei, das Sie mir anzuvertrauen haben mögen,“ entgegnete er, „ich werde es in verschwiegener Brust bewahren und mit meinem Leben für das Ihre eintreten. Ich glaube wohl, daß das Ihrem eigenen Versprechen die Waage hält.“

„Und mehr als das,“ sprach der Kommerzienrath, „es überwiegt es. Ich glaube wohl,

daß wir uns leicht und rasch verstehen werden, wie wir es stets gethan haben.“

Duprat verbeugte sich. — Er war am Ziele.

Des Kommerzienraths Wort war so gut wie die That. Und was konnte einem solchen Geständniß, wie jener es zu machen hatte, auch anderes folgen als ein so hoher Lohn für einen so großen Dienst; denn hier galt es doch nichts Veringeres, als die Befestigung desjenigen, welchen Etwood so lange im Banne seines halb erfrosenen Daseins gehalten.

Nun schlug Duprat selbst einen heiteren Ton an, um den Eindruck seiner früheren Worte vergessen zu machen.

Der Kommerzienrath stimmte in jenen mit ein. Es war zwar, nicht die richtige Heiterkeit, die aus der sorglosen Ruhe des Gemüths entspringt; aber was that das! Man redete sich doch ein, daß man mit dem Winter auch die Sorgen abgeschüttelt hatte, und daß der Frühling Sonnenschein und neues regeres Leben bringen müsse.

Duprat konnte jetzt mit Ruhe der Weiterentwicklung der Dinge entgegensehen. Er hatte dem Kommerzienrath in ungewandelter Weise zu erkennen geben, daß er selbst es sei, welcher den verschwundenen Forster in dem Kellergewahrsam vermutete; und dieser hatte das auch halb und halb zugestanden. Es war leicht begreiflich, daß Etwood mit einem offenen Geständniß über die Schreckensthat noch so lange als irgend möglich zurück-

wissen, mag folgendes illustriren. Der Kriminalbeamte Schöne befand sich in einem Kitzlich gegen Sozialdemokraten wegen Geheimbündelei geführten Prozesse, daß es der Polizei neuerdings gelungen sei, sogar Vertrauensmänner der Berliner Arbeiterpartei für sich zu gewinnen. Es handelte sich in diesem Falle besonders um einen Herrn N. in der Wrangelstraße, welcher als sogenannter „Hauptmann“ in die Geheimnisse der Parteiorganisation tief eingeweiht war. Die Sozialdemokraten schloßen bald Verdacht gegen denselben. Man veranstaltete eine Komitee-Sitzung vor demselben, in welcher eine sehr wichtige aber fingierte Parteifrage verhandelt wurde, und nun überwachten sechs intelligente Arbeiter Herrn N. auf Schritt und Tritt, ohne daß er eine Ahnung davon hatte. Hierdurch gelang es festzustellen, daß Herr N. kurze Zeit nach jener Komitee-Sitzung mittelst Haus und Korridor-Schlüssel, welche ihm anvertraut waren, die Wohnung eines den Sozialdemokraten sehr bekannten Geheimpolizisten betrat. Man begnügte sich, den so Ertrappten mit einigen Worten der Verachtung aus der Partei auszuschließen, da man an solche Vorkommnisse so ziemlich gewohnt ist.

Im Deutschen Reich wurden im Erziehungsjahre 1886/87 169 240 Rekruten in die Armee und Marine eingestellt bezw. auf ihre Schulbildung geprüft. Von dieser Zahl hatten

163 203	Schulbildung in der deutschen Sprache,	4 822	nur in einer anderen Sprache und
1 215	waren ohne Schulbildung, d. h. konnten weder lesen noch ihren Namen schreiben.		

Die Eingestellten, welche weder lesen noch ihren Namen schreiben konnten, betrugen in Prozent der Gesamtzahl aller Eingestellten im Erziehungsjahre

1886/87	0,72	1887/88	1,32	1878/79	1,80
1885/86	1,08	1881/82	1,54	1877/78	1,73
1884/85	1,21	1880/81	1,59	1876/77	2,12
1883/84	1,47	1879/80	1,57	1875/76	2,37

Diejenigen Bezirke, welche die meisten Rekruten ohne Schulbildung stellten, waren im Erziehungsjahre 1886 87:

Reg.-Bez.	Marientwerder	5,18 %	
	Bombinen	4,98	„
	Gumbinnen	4,81	„
	Königsberg	3,51	„
	Danzig	3,21	„
	Oppeln	1,79	„
	Bromberg	1,64	„

Reg. 7. Januar. Heute Vormittag 10 Uhr explodirte auf Fort Manteuffel ein Verbrauchsbulvermagazin. Ein Unteroffizier und ein Kanonier der sächsischen Fuß-Artillerie wurden getödtet.

Ausland.

Belgien.

Aus Lissabon ist in Brüssel die Kunde eingegangen, daß mehrere Reisende, welche mit dem letzten Dampfer vom Kongo eingetroffen sind, aus sicherer Quelle zu wissen behaupten, daß Stanley zwischen Jamboupa und Wabelai von Eingeborenen niedergemetzelt worden ist. Der Chefredakteur des „Mouv. Geogr.“, Herr Wauters, erklärt die Todesnachricht zwar für unglauwbildig, Thatsache aber ist, daß man sich in beteiligten Kreisen über das Schicksal Stanleys zu beunruhigen anfängt, und Personen, die aus langjähriger Erfahrung die Verhältnisse Afrikas zu beurtheilen wissen, fürchten, daß Stanley einem Verrathe Tippos zum Opfer gefallen sein könnte.

Rußland.

Das „Journal de St. Petersburg“ bespricht die Verleihung des Schwarzen Adlerordens an den

deutschen Vorkämpfer General v. Schweinitz mit den wärmsten Worten; das Blatt bemerkt dazu, General v. Schweinitz gehört der alten Generation von Staatsmännern an, welche in den Traditionen enger Freundschaft zwischen Preußen und Rußland erzogen waren; sein ganzes politisches Leben sei der Aufgabe gewidmet gewesen, diese Traditionen zu dauernden zu machen. „Die Verleihung, welche jetzt eine so ehrenvolle und loyale Laufbahn krönt, kann bei uns nur mit lebhaftester Genugthuung begrüßt werden, als ein neuer Beweis dafür, daß die Gefühle, von denen der ehrwürdige Kaiser des Deutschen Reichs gegen Rußland befeelt ist, unverändert dieselben sind, wie es diejenigen waren, welche beständig den König von Preußen erfüllt haben.“

Mannigfaltiges.

Zur Warnung! Der Erste Staatsanwalt in Prenzlau hat kürzlich folgende Bekanntmachung erlassen: „Wer hier bei Eisglätte auf unbefreutem Trottoir verunglückt, wolle im öffentlichen Interesse schleunigst bei mir den Strafontrag gegen den Schuldigen wegen schuldiger Körperverletzung stellen.“

Tagungslück. Bei einer unweit Bielefeld, Regierungsbezirk Minden am Freitag in dem Graf Wetterich'schen Revier abgehaltenen Treibjagd hatte einer der Theilnehmer während der Frühstückspause sein Gewehr, ohne den Hahn abzuspinnen, an einen Baum gelehnt. Ein zweiter Jäger, der in füllig Lippefchen Diensten stehende Förster Brademeier, machte den Eigentümer auf diese Ungehörigkeit aufmerksam. In dem Augenblick, da Letzterer das Gewehr ansaß, krachte aber schon der Schuß los und triff den Förster aus unmittelbarer Nähe in den Unterleib, so daß er zum Entsetzen der Jagdgenossen so gleich als Reiche zu Boden sank. Brademeier war ein tüchtiger, allgemein beliebter Beamter; er hinterläßt eine Wittwe ohne Kinder.

Uebereinfahren. Bei Jangenberg auf der Linie Zeitz-Weißensels hat sich am Mittwoch Nachmittag ein entsetzlicher Unglücksfall dadurch zugetragen, daß zwei Arbeiter, welche auf der Strecke beschäftigt waren, die Geleise vom Schnee zu reinigen, von dem von Weißensels daherbrausenden Personenzug überfahren und getödtet wurden, als sie dem nach Weißensels laufenden Güterzuge ausweichen wollten. **Das Eisenbahnunglück bei Meppel.** Nach den Zeitungsmeldungen über den Unfall auf der Eisenbahnstrecke Meppel-Zwolle ist die Anzahl der dabei getödteten und verunletzten Personen eine erschrecklich geringere, als anfänglich gemeldet; es sind drei Personen ums Leben gekommen und zwar zwei Kondukteure und ein Maschinist. Die Zahl der Verletzten beträgt 18, davon sind 5 schwer verunletzt. Die beiden Lokomotiven und vier Wagen sind stark beschädigt. Der Vorfall wird der Unachtsamkeit des Maschinisten zugeschrieben, der dabei sein Leben verloren hat.

Der Christbaum in Frankreich. In einem Pariser Briefe der „Voss. Z.“ wird über die Einbürgerung des Christbaums in Frankreich, auch besonders in Paris, folgendes bemerkt: Als vor dreißig Jahren zum ersten Male eine Befugung der armen Kinder der deutschen St. Josephschule in der Vilette zu Paris stattfand, liefen zwei der Veranstalter alle Blumenmärkte der Stadt ab, durchstöberten die großen Markthallen, wo stets die seltensten Erzeugnisse und ungewohntesten Waaren zu finden sind, suchten die bedeutendsten Blumenhandlungen auf, um schließlich ein kaum drei Fuß hohes Tannenbäumchen zu erobern. Der Verkäufer erzählte, daß er es aufs Gerathewohl mit auf den Markt genommen, da er das Bäumchen habe ausroben müssen. Er hätte einmal eine dunkle Mär vernommen von dem Christbaum der Deutschen in der Weihnacht. Im Jahre 1869 fanden sich Tannenbäumchen auf den meisten Märkten und je

eine auch in den ansehnlichen Blumenhandlungen. Um sich einen schönen großen Tannenbaum zu sichern, mußten die obgemeldeten Bescheerer denselben bestellen. Dieses Jahr wurden vom 10. bis 15. Dezember ab täglich mehrere Hunderte, zuletzt Tausende von Bäumchen auf die Zentralhallen gebracht, während die andern Märkte und Händler ebenfalls noch manche erhielten. Außer den Märkten haben etwa dreihundert Händler und Läden in allen Theilen der Stadt Weihnachtsbäume selbsterhalten. Nach einer sorgfältig angestellten Schätzung dürften in Paris zwischen 30 — 35 000 Weihnachtsbäume abgesetzt werden. Davon kommen etwa ein Drittel auf deutsche, elfassische, österreichische und schweizer Familien, die übrigen auf Franzosen. Damit ist also schon ein gutes Stück deutscher Sitte oder doch Gewohnheiten bei den Franzosen eingedrungen. Die größte öffentliche Bescheerung ist immer diejenige der Elsaß-Lothringer, bei der 3—4000 Kinder beschenkt werden, während eine größere Zahl Erwachsener das Hippodrom füllt. Man sucht den Weihnachtsbaum als etwas ausschließlich Elsaßsches hinzustellen, obwohl sich kein Mensch über dessen Ursprung und Charakter täuscht. Durch die Pflege desselben bei den Elsaß-Lothringern wird vollaus deren Zusammengehörigkeit mit den übrigen Deutschen bekräftigt. Einige Franzosen besagen deshalb die immer stärkere Verbreitung des Christbaumes, sehen darin eine Annäherung an Deutschland, eine nachtheilige Annahme deutschen Wesens. Sicher ist jedenfalls, daß der Christbaum versöhnend wirkt, die beste moralische Erziehung ist, welche wir seit 25 Jahren hier gemacht haben.

Ein gräßlicher Unglücksfall ereignete sich am dritten Weihnachtstage während der Fahrt des Kourierzuges auf der Strecke Rom-Neapel. In einem Koupee erster Klasse befand sich auch der Fürst Brancaccio, der, als der Schaffner eben an seinem Fenster vorbei über das Trittbrett hüpfte, diesen anrief und um Feuer bat. Der Schaffner entnahm seiner Tasche einige Zündhölzchen und versuchte mehrere in Feuer zu setzen, was ihm jedoch infolge des herrschenden starken Luftzuges nicht gelingen wollte. Hierdurch mißvergütet geworden, jedoch in seinem Eifer, dem Fürsten diesen Gefallen zu erweisen, nicht erlahmend, zündete er immer mit demselben schlechten Resultate darauf los, als der rasch dahinströmende Zug sich unmittelbar vor der Brückenwölbung befand, die so schmal gespannt ist, daß sie sich ganz knapp um die durchfahrenden Züge schließt. Der Schaffner sah das Entsetzliche, doch war ein Entinnen nicht mehr möglich. In der nächsten Sekunde war er an dem Brückenpfeiler fast plattgebrückt und er fiel dann in den Fluß hinunter. Der Fürst wurde, als er das Unglück, das er nicht mehr hindern konnte, sah, von Krämpfen befallen. Sechs Stunden später wurde der Schaffner todt aus den Wellen gezogen. Der Fürst hat der Wittwe des Tohten einen Betrag von 10 000 Frs. gespendet.

Die Kriegshunde sind in Frankreich nunmehr thatfächlich als militärische Elemente einregimentirt worden. Ueber die Art und Weise, wie diese Hunde für ihre Zwecke abgerichtet werden, entnehmen wir der jüngsten Nummer der „France Militaire“ einige interessante Details. Darnach werden die Hunde, durchwegs großen Rassen angehörig, derart in die Regimenter eingetheilt, daß jede Kompagnie mindestens einen Hund erhält. Diese Hunde werden in den Kasernenhöfen an eine große Leine genommen und während Soldaten in französischer Uniform sie füttern und freundlich behandeln, werden sie gegen Soldaten gehetzt, welche die Uniformen der verschiedenen preussischen Waffengattungen tragen. Letztere Soldaten reizen die Hunde bis zum Aeußersten; die an der Leine festgehaltenen, wüthenden Thiere können jedoch den pseudopreussischen Soldaten nichts anhaben. Nach einigen Wochen werden die Hunde zu den praktischen Vorgesellenübungen der Truppen in das Terrain hinausgenommen. Jeder Hauptposten erhält einen

Hund. Nach einiger Zeit taucht plötzlich in der Entfernung von etwa 100 Schritten eine Gestalt in preussischer Uniform aus dem Gebüsch, oder hinter der Terrainwelle hervor, die Hunde schlagen an, und da sie jetzt nicht an der Leine festgehalten werden, stürzen sie sich mit Wuth auf die Gestalt, welche sie mit ihren Zähnen und Krallen grausam bearbeiten. Glücklicherweise nehmen die derart angefallenen Gestalten keinen Schaden, da sie nur in preussische Uniformen gesteckte Puppen aus Holz sind. Ist diese Art militärischen Unterrichts nicht eine reizende Idee? Was wird man noch Alles erfinden, um die moderne Kriegführung „einfacher“ zu gestalten?

Der verpönte Ball. Der Bürgermeister von Lowestoft (England) hat den Grimm des dortigen Pastors Lewis Price auf sich geladen, weil er am Freitag Abend einen Ball zu geben beabsichtigt. Aus dem von geringer Duldsamkeit zeugenden öffentlichen Schreiben des Pastors möge folgende Stelle herausgegriffen werden: Es giebt in der Bibel keinen Präzedenzfall oder einen Spruch, welcher derartige Vergnügungen gestattet. Weder von Moses, noch von den Propheten, noch von Christus und seinen Aposteln hat man jemals gehört, daß sie einen Ball gegeben haben. Ein Ball ist das sicherste Mittel zur Entflammung der schlimmsten Leidenschaften. Ich kenne nichts, was in höherem Grade die Fleischlust und die Augenlust und hoffähliges Wesen zu erwecken im Stande wäre. Sie werden die Welt und den Teufel auf Ihrer Seite und Gott und die Bibel gegen sich haben. Wir werden deshalb für Sie beten, daß Gott Sie und Ihre Genossen vor diesem schandwürdigen Balle bewahren möge.

Humoristisches.

Der böstliche junge Mann. Die Pferdebahn ist so stark besetzt, daß ein Vater seinen 10jährigen Sohn, welcher keinen Platz mehr gefunden hat, auf seinem Schooße sitzen ließ. Da tritt noch eine junge Dame in den Waggou und sieht sich vergeblich nach einem Plage um. Galant erhebt sich endlich der 10jährige Knirps und sagt mit weltmännlicher Gewandtheit: „Bapa, ich will draußen stehen. Sie können meinen Platz einnehmen, mein Fräulein!“

Aus der Schule: Ein Lehrer bespricht die Lektion von Davids Kampf mit Goliath. Ein Knabe liest. Sein Lesen läßt jedoch viel zu wünschen übrig und der Lehrer tritt mit dem Stock in der Hand auf den Jungen zu, dieser, die Gefahr erkennend, ist eben an der Stelle angekommen, welche er angitvoll und mit lauter Stimme liest: „Bin ich denn ein Hund, daß Du mit einem Stecken zu mir kommst?“

Nicht des Geldes wegen. A.: „Sie haben St. s Wittve geheiratet? Gute Partie, was? Der alte St. soll ihr 200 000 Thaler hinterlassen haben.“ — B.: „Ach, mein Lieber, denken Sie nur nicht, daß ich sie der 200 000 Thaler wegen geheiratet habe! Ich hätte sie auf Wort auch genommen, wenn sie mir bloß 100 000 mitgebracht hätte.“

Redaktion, Druck und Verlag von E. Zieje in Ahrensburg.

Robeid. Baftkleider (ganz Seide) **Mk. 16.80** p. Stoff zur kompl. Robe, sowie Mk. 22.80, 28.—, 34.—, 42.—, 47.50 nadelfertig.

Ganz seid. bedruckte Foulards **Mk. 1.90** p. Met. bis 6.25 versch. in einzelnen Roben tollfrei in's Haus das Seidenfabrik-Depot G. Henneberg (K. u. K. Hofliefer.) Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto.

hielt; und Duprat gewährte ihm gern jede Frist dazu.

Zurück konnte Etwold doch nicht mehr, denn Duprat und kein anderer war es gewesen, der Eduard in der Fluchtnacht belauschte und auf seinem Gang zu dem Gewahrsam des alten Forster folgte. Ein verdächtiges Geräusch hatte ihn damals aus seinem Zimmer hervorgehört und ihn die Neugierde Eduard nachschleichen lassen. Die sich ergebenden Umstände hatten ihn dann zu der That gedrängt, welche er nicht vorbedacht hatte; und auch zur Ueberlegung war ihm keine Zeit geblieben.

Mit Eduards Einsperrung aber war ihm sogleich der Gedanke gekommen, ihn mit seinem Forster einem qualvollen Tode zu überliefern. Und um in diesem schrecklichen Entschluß nicht mehr wankend zu werden, hatte er nach vollbrachter That die zusammengebundenen Schlüssel in den Kanal geworfen; dann hatte er mit Hilfe des Etwoldschen Bootes das, welches Eduard hierher gebracht, nach der Landungsstätte zurückgeführt und wieder befestigt.

Damit war auch die letzte Spur von Eduards Hierherkunft vernichtet. Trat nun Etwold mit seinem Geständniß und dem Verlangen an ihn heran, die sterblichen Ueberreste Forsters zu besichtigen, so galt der Umstand, daß er die Kellerschlüssel nicht hatte, als ein Beweis dafür, daß er sie auch aus ihrem Gewahrsam nicht entwendete. Drang man dann mit Hülf

von Nachschlüssel in den Keller, und fand Etwold seinen Sohn in Forsters Zelle todt, so blieb das Geheimniß seines Dorthingelagens und des Verbleibs der Schlüssel unaufgeklärt. Ließ Etwold ihn aber — und das war das Wahrscheinlichere — allein zu dem Keller hinabsteigen, so brauchte er dort nur zwei Leichen statt einer zu verscharren, um Etwolds ahnungslos davon zu lassen, daß Forsters Tod durch den gleichzeitigen seines einzigen Sohnes gesühnt worden war.

Duprat überlegte das mit der ihm eigenen kalten Ruhe. „Besser, ich halte sein Geständniß selbst noch auf,“ sagte er sich, „denn nachher wird er mich um Verscharrung des Tohten bedrängen und vielleicht selbst mit hinabgehen, um mir dabei behülflich zu sein. Nun hat mein Herz Eduard aber eine junge, überaus kräftige Natur, welche selbst durch sein ausschweifendes Leben noch nicht geschwächt worden. Forster sagte sogar, daß er noch auf acht Tage Nahrung da hätte. Man hat Beispiele, daß Menschen sehr lange fasten können, und daß sie, wenn der Hunger an ihnen nagt, selbst zum Kannibalismus hinabsteigen. Wenn also bei Wiedereröffnung der Zelle Eduard noch leben sollte, wäre es sehr fatal. Etwold würde die Ermordung seines Sohnes nicht zugeben, und dieser würde, wenn er wieder frei käme, nicht schweigen. Dann aber wären Etwold und ich vernichtet. Also warten wir noch, geben wir ihm zwei volle Monate zum Verhungern, dann ist er sicher todt.“

Und wenn dann sein Vater sieht, daß er es ist, wird er als kluger Mann die vollendete Thatsache akzeptiren und seinen unzeitigen schrecklichen Tod beklagen, aber nicht rächen.“

Diese Gedanken kamen Duprat, als er nach den Arbeitsstunden allein in seinem Zimmer verweilte. Es war jetzt gegen Abend und Etwold war ausgefahren; er hatte also eine Störung von diesem nicht zu fürchten. Ein solche kam ihm von einer andern Seite.

Jonas kam nach sanftem Pochen in seiner schleichenden Manier herein und meldete mit vieler Heimlichkeit, daß draußen jemand sei, der sich durchaus nicht abweisen lassen und ihn allein sprechen wolle.

„Doch nicht derselbe Mann,“ fragte Duprat erschreckt, „der mich schon einmal drüben im Bureau aufsuchte und auch von Ihnen herein gelassen wurde?“

„Wie würde ich denn!“ entgegnete Jonas. „Ich hätte ihn, den Berrückten, einfach der Polizei übergeben. Ein wenig verrückt sieht mir der Alte nun auch aus, so eine König Lear-Gestalt. Aber weiß der Henker, er imponirt mir trotz seiner Kumpen irgendwie, und mir ist, als wenn ich ihn schon einmal wo gesehen und in besseren Verhältnissen gekannt hätte.“

„Und er will seinen Namen nicht nennen?“

„Nein.“

„Beschreiben Sie mir seine Person.“

Jonas that es.

Nun wußte Duprat, daß es Niston war. Er gab sich Jonas gegenüber aber das Ansehen, als kenne er den Anderen nicht.

„Ein zweiter Ire wird es nicht sein,“ sagte er, gezwungen scherzend. „Vielleicht aber ein heimlicher Bote von dem verschwundenen Herrn Eduard?“ wachte Jonas beschneiden in Erwägung zu bringen. „Ein glücklicher Einfall,“ sagte Duprat aufathmend. „Ich bin sogar überzeugt, daß Sie Recht haben, Jonas. Lassen Sie den Mann sofort herein. Unser Herr Eduard hatte ja leider immer so plebejische Neigungen. Um so mehr Veranlassung für Sie, draußen auf dem Korridor Wacht zu halten und jeden sich unvorsichtig Nähernden aufzuhalten. Gehen Sie!“

Und Jonas beilte sich, seinen Auftrag auszuführen. Duprat zeigte dem eintretenden Niston ein unfreundliches Gesicht.

„Was wollen Sie?“ fragte er ungehalten. „Mich aus meiner Stellung verdrängen?“ Niston hatte zuerst neugierig und dann zufrieden umhergeblüht. Er mochte sich nun wohl fagen, daß Duprat geeignet sei, ihm gegebenen Falles Dryden zu ersetzen. Die um den bescheidenen jungen Prokuristen ausgestreute Pracht war wahrhaft fürstlich.

(Fortsetzung folgt).

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Standesamts-Nachrichten von Sief.
 Monat Dezember.
 Geboren.
 Am 4. Uneheliches Kind männl. Geschl. in Hoisdorf, 4. Sohn dem Arbeitmann Hans August Knaack, gen. Wandschneider, zu Lange- lohe, 29. Sohn dem Anbauer Eggert Jochim Wilhelm Kufe in Hoisdorf, 30. Tochter dem Arbeitmann Johann Jochim Christian Brügg- mann in Hoisdorf, 30. Tochter dem Schuh- macher Hans Hinrich Kuppau in Sief.
 Verheiratet.
 Am 2. Papierfabrikant Emil Wilhelm Hinrich Rünjer, gen. Waltherr, in Klausdorf mit der Kätnerstochter Johanna Margaretha Reimers in Papendorf, 9. Schuhmacher Hans Hinrich Kuppau in Sief mit der Dienstmagd Anna Maria Caroline Scharnberg zur Draht- mühle, Gemeinde Grönwohld, 16. Altenteiler Frau Hinrich Brüggmann in Linau mit der Altenteilerin Wwe. Anna Catharina Doro- thea Schrden, geb. Gortshufen in Hoisdorf, 27. Verstorben.
 Am 8. Altenteiler Hans Joachim Orien in Detjenborn, 76 Jahr, 18. Altenteiler Jo- chim Hinrich Hirsch in Hoisdorf, 43 Jahre.

Holzverkauf
 in der Königlichen Oberförsterei
Reinfeld.
 Am
Donnerstag, 19. Januar 1888,
Vormittags 10 Uhr,
 im Galtbauje des Herrn **Fraund** zur
Holschlagener Kupfermühle.
Schupbezirk Sattenfelde.
Gehege Hellsdahl.
 Eichen: 11 Stämme, No. 56—66 mit
 3,57 Fm.; 148 Nm. Kloben
 und Knüppel; 50 Nm. Reifig.
 Buchen: 16 Stämme, No. 67—79, 119,
 123, 125, mit 37,07 Fm.
 2 Nm. Nußkloben, 489 Nm.
 Kloben und Knüppel; 200 Nm.
 Reifig, (97/1)
 Reinfeld, den 6. Januar 1888.
 Der Königliche Oberförster.

Wilhelm Grube
 Hamburg, kl. Johannisstrasse 22, 1. Etage.
**An- und Verkauf von Staatspapieren, Actien,
 Prämienlosen etc. etc.**
 Ultimo-Aufträge führe ich wie bei bekannt gewissenhaft und discret aus.
Provision 1/10 %.
**Das Einziehen fälliger Coupons besorge ich für meine
 Geschäftsfreunde kostenfrei.**

Stadt-Theater
Wandsbeck.
 Dienstag, 10. Januar 1888:
 (13. Abonnements-Vorstellung.)
 13. Gesamt-Gastspiel der Mitglieder
 des Lübecker Stadt-Theaters.
 Direktion: **Friedrich Erdmann.**
 Zwischenaktmusik von der Kapelle des
 Hannov. Fußaren-Regiments Nr. 15.
 Dirigent: Stabstrompeter **C. Rudewig.**

Günstige Capitalanlage.
 Preuß. 100 Thlr. Serienloos. Haupttreff. 150000 M., 30a. 15/1. 1888.
 Original-Stück 685 M. Anttheile hierzu: 1/2 350 M., 1/4 180 M., 1/8
 90 M., 1/10 75 M., 1/20 37 1/2 M., 1/40 20 M., 1/80 10 M.
 [Keine Rieten.] Ferner empfehle Anttheile der [Rebes Loos gewinnt.]
177. Königl. Preussischen Classen-Lotterie.
 Haupttreffer: **Mark 600.000, 2x 300.000, 2x 150.000** u. c.
 Haupt- und Schlussziehung: **20. Januar bis 8. Februar 1888.**
 1/1 210 M., 1/2 105 M., 1/4 52 1/2 M., 1/8 27 M., 1/10 22 M., 1/16 14 M.,
 1/20 11 1/2 M., 1/32 7 M., 1/40 6 M., 1/64 4 M., Porto u. Liste 75 Pf.
Badener Loose à 2,10 M., 11 St. 21 M. Kölner Dombau Loose à
3 M., 10 St. 29 M. Marienburger Loose à 3 M., 11 Loose 30 M.
 Porto und Liste 30 Pf. empfiehlt
August Fuhse, Bank, Berlin W., Friedrichstr. 79
 im Faberbaue.

Galeotto.
 Schauspiel in 3 Akten und 1 Vorspiel.
 Nach dem Spanischen des Jofe Cegorau
 für die deutsche Bühne bearbeitet von
 Paul Lindau.
 Regie: **Friedrich Erdmann.**
 Anfang der Ouverture 6 3/4 Uhr.
 Anfang der Vorstellung präcise 7 Uhr.
 Programme à 10 Pf. sind an der Kasse
 zu haben.
 Kassenpreise:
 Fremdenloose 3 Mk., 1. Rang (Loge,
 Parquet, Balcon) 2 Mk., 2. Rang 1 Mk.,
 3. Rang 40 Pf., 1/2-Duend-Billet
 zum 1. Rang 9 Mk., 1/2-Duend-Billet
 zum 2. Rang 5 Mk.
 Das geehrte Publikum wird höflichst
 gebeten, recht präcise zu erscheinen, da
 die Vorstellung präcise 7 Uhr ihren
 Anfang nimmt.
W. A. Reiser.

Anzeigen.
Aufgebot.

Der Rechtsanwalt **Dr. Oppen-**
heimer in **Hamburg** als Vertreter
 der Erben der am 10. Januar 1887
 in **Fuhlsbüttel** mit Tode abegangenen
 Frau Doctorin **Emilie Marie Do-**
rothea Friederica Schröder, geb.
Scheller hat das Aufgebot der ange-
 blich verlorenen, von dem Eingeseffenen
Wilhelm Scheller am 4. Januar
 1868 an den Particulier **Abolph**
Knoph in **Barmbeck** ausgestellt,
 durch Cessions-Acte vom 1. März 1872
 an die verstorbene Frau Doctorin **Schrö-**
der, geb. **Scheller** übergebenen,
 auf dem Grundbuch des Hufners **Ma-**
thias Wedemann Band I Blatt 11
 Abthl. III Nr. 21 des Grundbuchs von
 Hummelsbüttel eingetragenen Schuld-
 urkunde über 2500 Mk. Court. = 3000
 Mk. Nw. nebst 5 % Zinsen beantragt.
 Der Inhaber der Urkunde wird auf-
 gefordert, spätestens in dem auf
Freitag, 13. April 1888,
Vormittags 9 1/2 Uhr,
 vor dem unterzeichneten Amtsgericht an-
 zukommen und die Urkunde vorzulegen,
 widrigenfalls die Kraftlosklärung der-
 selben erfolgen wird.
 Ahrensburg, den 3. Januar 1888.
Königl. Amtsgericht.
 gez. **Hellborn.**
 Veröffentlichung:
Moritz,
 Gerichtsschreiber.

Holz-Verkauf.
 Am
Mittwoch, den 18. Januar,
Vormittags 10 Uhr,
 sollen im Revier **Beimoor**
 ca. 82 Meter Birken-Knüppelholz,
 125 Hufen " Buch
 an Ort und Stelle, unter dem im Ter-
 mine zu verlegenden Bedingungen, öffent-
 lich meistbietend verkauft werden.
 Zusammenkunft in der **Barckmiffen.**
 Ahrensburg, den 7. Januar 1888.
Balle,
Gutsinspector.

Holz-Verkauf.
 Am
Freitag, den 20. Januar,
Vormittags 10 Uhr,
 sollen im Revier **Hagen**
 ca. 60 Nm. Buchenluftholz,
 160 Nm. Buchenknüppelholz,
 80 Hufen Buchenbuch
 an Ort und Stelle, unter dem im Termin
 zu verlegenden Bedingungen, öffentlich
 meistbietend verkauft werden.
 Zusammenkunft in der **Greving-**
horst.
 Ahrensburg, den 7. Januar 1888.
Balle,
Gutsinspector.

Holz-Verkauf.
 Am
Donnerstag, d. 12. d. M.,
Morgens 10 Uhr,
 werde ich in der **Harder'schen** Galt-
 wirtschaft in **Grande** aus meiner an
 der Landstraße belegenen Buchkoppel
 circa 90 Nm. Buchen-Klutholz,
 40 " " Knüppelholz,
 16 " Weichholz-Knüppelholz,
 760 " Buchen- und Weich-
 holz-Buchholz,
 öffentlich meistbietend verkaufen, wozu
 Kaufliebhaber einladet
H. Lübbers.
 Grande, 2. Januar 1888.

Holz-Verkauf.
 Am
Mittwoch, 18. Januar d. J.,
Vormittags 10 Uhr,
 sollen im Galtbauje des Herrn **Hin-**
richsen in **Spreng**
 a. aus der Buchkoppel der Frau Wwe.
Willhäft daselbst:
 10 Mtr. Klutholz
 30 Loose Erlen- u. Eichen-Stangen
 (Bantoffel- und Drechslerholz)
 100 Hufen Buchholz;
 b. aus der Buchkoppel des Herrn **Egg-**
Weins ebendaselbst:
 13 Stück starke Zitterpappel-Nuß-
 stämme,
 12 Stück starke Erlen-Nußstämme
 14 Stück starke Horn-Nußstämme
 u. Stangen
 21 Loose Erlen-Stangen (Ban-
 toffel- u. Drechslerholz)
 12 Loose Weiden-Nußstämme u.
 Stangen
 83 Hufen Buchholz
 meistbietend verkauft werden; mit Credit
 bis zum 1. September d. J.
C. H. Schmäser,
 Auctionator.
 Todendorf, den 6. Jan. 1888.

Ich, Anna Csillag,
 mit meinem 185 Ctm. langen **Niesen-Loreley-
 Saare,** welches ich in Folge 14monatlichen Ge-
 brauches meiner selbsterfundnen Pomade erhielt,
 ist von den berühmtesten ärztlichen Autoritäten
 als das **beste Mittel** gegen jede **Haarkrank-**
heiten, gegen **Ausfallen der Haare,** zur **För-**
derung des Wachstums derselben, zur **Stärkung**
des Haarbodens, gegen **Kopfmigräne, Schuppen-**
bildung und Glatzköpfe anerkannt; sie befördert
 selbst bei **jungen Herren** einen vollen kräftigen
 Bartwuchs mit ungläublicher **Schnelligkeit,** heilt
 noch so veraltete **Baritkrankheiten** und verleiht
 schon nach kurzem Gebrauche sowohl den Kopf-
 als auch **Barthaaren** einen natürlichen Glanz
 und Fülle und bewahrt dieselben vor frühzeitigem
 Ergrauen bis in das höchste Alter. Ihres höchst
 angenehmen Geruches halber ist meine Pomade eine höchst feine Toiletten-
 Pomade und soll in keinem Hause fehlen. **Preis per Fiegel 75 Pf., 1 M., 2 M.**
Wiederverkäufer Rabatt.
 Postersandt täglich gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages
 nach der ganzen Welt aus der **Fabrik**
Anna Csillag,
 Berlin, Gr. Hamburger Straße 34.
 persönlich anwesend den ganzen Tag, wo sich Jeder von der Richtigkeit der
 Haare überzeugen kann.

TOLLWERCK'SCHE
BRUSTBONBONS
 Die ausserordentliche Verbreitung dieses Hausmittels hat eine ebenso
 grosse Zahl ähnlicher Präparate als Nachahmer hervorgerufen, welche sich
 nicht entblöden, Verpackung, Farbe und Etikette in täuschender Weise herzu-
 stellen. Die Packete des echten Tollwerck'schen Fabrikates tragen den vol-
 len Namen des Fabrikanten und kennzeichnen sich die Verkaufsstellen durch
 ausgelegte Firmen-Schilder.

Soeben ist wieder eine große Sendung
hochfeiner
Wollenwaaren
 eingetroffen, darunter ein Posten
Parthie-Waare,
 welche zu billigen Preisen abgegeben
 werden
H. Peemöller.
 Ahrensburg.

Trauben-Rosinen,
Erachmandeln,
Feigen,
Biscuits,
Thee,
Chocolade
Vanille,
Wallnüsse,
Hafelnüsse,

Caviar,
Anchovis,
Appetitfild,
Heringe verschiedener Qualitäten,
Heringe in Sauer,
Schweizerkäse, ächten Emmenth.,
Holländer in verschied. Sorten,
Limburger, ächten u. emittirten,
Harzer, ächte,
Pflanzen,
Macaroni,
Sternnudeln,
 empfiehlt
Guido Schmidt.
 Ahrensburg am Weinberg.

Die für
Schleswig-Holsteinische
Landgemeinden
 wichtigsten
Gesetze und Verordnungen,
 theils im Wortlaut, theils im Auszuge,
 zu einem
Sand- und Nachschlagebuch für Jedermann
 zusammengestellt
 von **G. Biese.**
 135 Seiten 8°. Preis gebunden 1,25 Mark.
 Der Inhalt des vorzugsweise für Bewoh-
 ner der Landgemeinden Schleswig-Holsteins be-
 stimmten Buches wird demselben als genügende
 Empfehlung dienen; es enthält im Wortlaut:
 1) Verordnung, betr. die Landgemeinde-Ver-
 ordnungen; vom 22. September 1867. 2) Jagd-
 polizei-Gesetz; vom 7. März 1850. 3) Feld-
 und Forstpolizeigesetz; vom 1. April 1880.
 4) Gesetz, betr. die Ablösung der Reallasten;
 vom 3. Januar 1873. 5) Gesetz, betr. die Ab-
 lösung der Servituten, die Theilung der Ge-
 meinheiten und die Zusammenlegung der Grund-
 stücke; vom 17. August 1876. 6) Wasserlösungs-
 ordnung für die Kreisdistricte des Herzogthums
 Holstein; vom 16. Juli 1857. 7) Gefinde-Ord-
 nung für die Herzogthümer Schleswig und
 Holstein; vom 25. Februar 1840 (mit den
 durch die neuere Gesetzgebung herbeigeführten
 Aenderungen). Ferner im Auszuge: 8) Volkss-
 schul-Gesetzgebung; Zusammenstellung der wich-
 tigsten Bestimmungen der Allgemeinen Schul-
 Ordnung vom 24. August 1814 und der neueren
 Erlasse. 9) Kirchengemeinde- und Synodal-
 Ordnung vom 4. November 1876. Als Anhang:
 10) Verzeichniß der Verwaltungsbehörden.
G. Biese's Verlag,
 Ahrensburg.
 Gegen Einsendung von M. 1,35, auch
 in Briefmarken, versende das Buch
 überall hin franco.

● **Cervelat-Wurst**
 ● **Zungenwurst**
 ● **frische Hildesheimer Wurst**
 ● **frische Braunschweiger Wurst**
 ● **gefochte Mettwurst**
 ● **und geräucherte Mettwurst**
 alles in ganz vorzüglicher Qualität
 empfiehlt
Aug. Haase.
 Ahrensburg.

Beste
Singer-
Nähmaschinen,
 sowie eine fast neue
große Schneidermaschine
 empfiehlt zu billigen Preisen
H. Pemöller.
 Ahrensburg.
 Mein Lager von
Steinkohlen,
Auß- und Knapperkohlen,
 a Zentner 1 Mk., 10 Zentner 9 Mk.,
 halte bestens empfohlen.
H. Ehlers, Ahrensburg,
 Manlagener Allee.

Gesucht zu Dieren v. J.
ein Lehrling
 mit guten Schulkenntnissen von
H. Eggers, Tischlermeister,
 Ahrensburg.

M. Rosenstein,
Bankgeschäft,
Münzstrasse 1
Berlin C.
 Beforge alle Börsen-Geschäfte per
 Casse und per Ultimo hier und
 nach außerhalb billigt und aufs
 pünktlichste.
 Von verloosbaren Papieren
 aller Gattungen, welche bei mir
 entnommen werden, notire ich die
 Serien und Nummern, und lasse
 die Verloosung derselben fortlaufend
 kostenfrei kontrolliren.

Magdeburger
Sauerkohl
 empfiehlt
Aug. Haase.
 Ahrensburg.

Bureau für
Patent-Angelegenheiten.
G. Brandt,
 Berlin S. W., Kochstr. No. 4.
 Technischer Leiter **J. Brandt,**
 Civil-Ingenieur. Seit 1873
 im Patentfache thätig. Berichte
 und Recherchen über Patent-An-
 gelegenheiten.

Wochen-Bericht.
Notizung
 der zur Preisbestimmung gewählten Kommission
 vereinigter Butter-Kauflaute
 der Hamburger Börse.
 Hamburg, 6. Januar.
Hof- und Meierei-Butter.
 Netto-Preise pr. 50 Kilo Netto. 16 Pfd. Tara.
 Abhänglich frische Lieferungen.
 1. Qualitäten M. 97—100
 2. Qualitäten " 92—97
 Ferner hiesige Verkaufspreise nach hiesiger
 Münze.
 fehlerhafte Hof- M. 80—85
 Schleswig- und Golt. Bauer- " 80—90
 Galtsche und ähnliche " 85—95
 Krimländische " 70—80
 Amerikanische " 80—80

Kreisarchiv Stormarn V 6

B.I.G.

M

C

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19